

# Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich  
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-  
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.  
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:  
Illustriertes Sonntagsblatt mit Mode und Heim,  
Landwirtschaftliche und Handelsbeilage.

Abonnementpreis  
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,  
1 Mark 20 Pf. durch den Zeitschriften-  
Verleger, 1,62 Mark durch die Post incl. Postgebühren.

Nr. 20.

Dienstag den 24. Januar.

1905.

## Die Krisis in Russland.

Der schon seit Wochen über der Residenz Peters-  
burg lagenden Schmelz ist am Sonntag das erste  
Gewitter gefolgt. Ein gelber Früh hat eingetroffen  
und von uns durch Erntablatt verbreitetes Tele-  
gramm meldet:

**Petersburg, 23. Jan., 5 Uhr 15  
Min. früh (S. Z. W.)** Der gestern von  
den Arbeitern unternommene Versuch, dem  
Zaren eine Witzschrift zu überreichen, ist  
gescheitert, da der Zar in Zarstoj Selo  
blieb. Das Militär verhinderte das Vor-  
bringen der Arbeiterschaft nach dem Winter-  
palais, beschloß die Volksmenge mit schar-  
fen Säbeln und richtete unter den Waffen  
ein schreckliches Blutbad an. Auf dem  
Platz blieben über 2000 Tote und 4000  
Verwundete. Die Hospitäler sind überfüllt.  
Großfürst Wladimir kommandierte  
die Truppen und befahl rücksichtsloses  
Vorgehen. Der Ausbruch der vollen Re-  
volution wird befürchtet.

Der blutige Ausbruch befähigt lediglich die letzten  
Berichte aus Petersburg, nach denen sich die inner-  
politische Lage des Zarenreiches immer enger ge-  
staltet. Die Arbeiterschaft trat am Freitag in den  
Generalstreik ein. Ihre Forderungen haben, und  
das ist das Charakteristische, nicht bloß einen wirt-  
schaftlichen, sondern auch einen hochpolitischen Hinter-  
grund; auch die Arbeiter haben sich der Verfassungs-  
bewegung angeschlossen. Sie fordern zunächst ihre  
Hoffnung auf den Kaiser, dem sie sich mit einer  
Witzschrift haben wollen, die bei aller Loyalität doch  
den Geist des stürmischen Verlangens nach Reformen  
so deutlich zeigt, daß man fühlt, hier handelt es sich  
um ein folgenschweres Ultimatum. Der Zar hat die  
Entscheidung seiner Truppen überlassen, das Resultat  
ist das schreckliche Blutbad in den Straßen Petersburgs.

Ueber die ganze politische Situation in  
der Residenz des Zarenreiches liegen vom Sonnabend  
noch folgende Berichte vor:

Als Freitagabend haben in Petersburg 174  
Fabriken, Industrieunternehmungen und Druckereien  
mit etwa 95 000 Arbeitern die Arbeit eingestellt.  
Die Zeitungen sind am Sonnabend nicht erschienen.

Der Stadthauptmann von Petersburg  
hat eine amtliche Bekanntmachung erlassen, in welcher  
es heißt, insofern die Einstellung der Arbeit in vielen  
Fabriken und Werksstätten halte er es für seine Pflicht,  
darauf hinzuwirken, daß weder Zusammen-  
rottungen, noch Prozessionen auf den  
Straßen zugelassen würden und daß zur  
Verhinderung von Massenunordnungen  
zu den gesetzlich vorgeschriebenen energis-  
chen Maßregeln gegriffen werden würde.  
Zugleich werden die Arbeiter und das unbeteiligte  
Publikum aufgefordert, sich von jeglicher Teilnahme  
an Massenversammlungen auf den Straßen fernzuhalten.

Die streikenden Arbeiter in Petersburg  
sind fest entschlossen, am Sonntag um 2 Uhr auf  
den Platz vor dem Kaiserlichen Palais zu marschieren,  
selbst bei jedem nur denkbaren Widerstande, sogar  
wenn die Truppen die Waffen gebrauchen sollten.  
Die Arbeiter erklären: Wir sind bereit, auf dem  
Platz vor dem Palais zu sterben. Wir verlangen  
ausdrücklich, daß der Kaiser erhebe und uns anhört.  
Die Petition der Arbeiter an den Kaiser  
lautet folgendermaßen: „Wir Arbeiter, Bewohner  
Petersburgs, kommen zu Dir. Wir sind elende,  
beachtungslose Sklaven und ercht von  
Despotismus und Willkür. Als die Grenze  
der Geduld erreicht war, stellten wir die Arbeit ein  
und baten unsere Herren, uns nur das zu geben,  
ohne das das Leben eine Qual ist. Aber alles  
wurde abgelehnt. Alles ist nach Meinung der  
Fabrikanten ungefällig. Wir hier, viele  
Tausende, sowie das ganze russische Volk  
haben keine Menschenrechte. Durch Deine  
Beamten sind wir Sklaven geworden.

Jeder, welcher wagte, von dem Schutze der Interessen  
des Arbeiterstandes zu sprechen, wurde ins Gefängnis  
geworfen. Der gesamte Arbeiter- und  
Bauernstand wurde der Willkür über-  
lassen. Das Beamtentum besteht aus  
Räubern und Dieben an Staatsgeldern.  
Das Beamtentum brachte das Land in  
gänzliche Zerrüttung, bürdete ihm einen  
schimpflichen Krieg auf und führt Ruß-  
land immer mehr an den Rand des  
Unterganges. Das Volk ist jeglicher  
Möglichkeit beraubt, seine Wünsche und  
Forderungen auszudrücken und an der  
Festsetzung der Besteuerung und der  
Staatsausgaben teilzunehmen. Alles dies  
widerspricht menschlichem und göttlichem Recht. Wir  
wollen lieber sterben als unter solchen Verhältnissen weiter  
leben. Mögen unter solchen Verhältnissen die  
Kapitalisten und Beamten leben. Kaiser, hilf  
Deinem Volke! Vernichte die Scheidewand zwischen  
Dir und dem Volke. Möge das Volk vereint  
mit Dir regieren. Aus uns spricht nicht  
Dreißigkeit, sondern der Wunsch, aus einer uns  
allen unerträglichen Lage herauszukommen. Eine  
Volksvertretung ist unentbehrlich; es ist  
notwendig, daß das Volk selbst mitregiert; befehle,  
daß die Vertreter aller Stände und Klassen, auch der  
Arbeiter, berufen werden. Dies ist unsere  
Hauptbitt; wir haben aber noch andere. Die  
Petition zählt dann diese Wünsche auf, die sich  
hauptsächlich auf die verfassungsmäßige Lage der  
Arbeiter beziehen, und schließt: „Befehle die Er-  
füllung unserer Bitten, und Du machst  
Rußland glücklich, wenn nicht, so sterben  
wir hier. Wir haben nur zwei Wege: Freiheit  
und Glück oder das Grab; wir bringen gern unser  
Leben Rußland zum Opfer dar.“

Die Landchaftsversammlung von Kurst  
reichte am Freitag dem Kaiser eine Ergebniss-  
adresse ein und sprach hierbei die Hoffnung aus,  
der Kaiser würde, dem Beispiel seiner Vorgänger  
folgend, die Volksvertreter aller Stände zu  
den Stufen des Thrones zulassen, damit  
das Volk, einig mit seinem geliebten Monarchen,  
Meinungsfreiheit erhalte und der Kaiser huldreich  
hierauf hörend seinen selbstherrlichen Willen zeige.  
Der dritte Sitzungstag endigte unter großer Unruhe.  
Als zwei Einwurfe der Kaiseradresse verhandelt wurden,  
erfolgte das zahlreich im Saal befindliche Publikum  
einen schrecklichen Lärm. Die Aufforderung des Vor-  
sitzenden zur Ruhe und zum Verlassen des Saales  
blieb erfolglos. Die Sitzung wurde bis abends ge-  
schlossen. Am Abend wiederholte sich daselbe Schau-  
spiel. Die Sitzung fand unter Ausschluß der Öffentlich-  
keit statt, nur die Vertreter der Presse hatten Zutritt.  
Die Polizei beschloß das Landchaftstages.

Eine Abordnung des Adels des Gouverne-  
ments Minsk, bestehend aus den Fürsten Dronosky,  
Sokolnik, Lenandsky, Kiriloff, Samanoff begab  
sich am Freitag zu dem Minister des Innern und  
überreichte ihm im Namen des ganzen nordwestlichen  
Distrikts eine Petition, in welcher Gleichheit  
der Rechte für alle Nationalitäten und  
Klassen im Reich gefordert wird. Der  
Minister antwortete, die Frage sei nicht nur in Angriff  
genommen, sondern bereits entschieden.

Der Arbeiterstreik in Petersburg nimmt  
immer gewaltigere Dimensionen an. Der Streik in  
den Druckereien hat sich im Laufe der Nacht zum  
Sonnabend auf sämtliche Betriebe ausgedehnt.  
Sonnabendmorgen ist mit Ausnahme des Regierungs-  
Anzeigers keine einzige Zeitung erschienen.  
In einige Druckereien drangen ganze Scharen von  
Arbeitern ein, zerhackten die Treibriemen der Ma-  
schinen, zertrümmerten Türen und Fenster und er-  
zwangen so die Einstellung der Arbeiten. Die meisten  
Handwerker mußten ihre Werkstätten eilig schließen,  
da die die Stadt durchziehenden streikenden Arbeiter  
drohten, sie würden alles demoliieren, falls ihre Be-  
fehle nicht befolgt würden. In der Stadt herrscht

außerordentliche Aufregung. Die Konse-  
quenzen des Streiks sind unabweisbar.

In Russisch-Polen werden die Ereignisse mit  
größerer Aufmerksamkeit verfolgt. Ein Berliner Blatt  
schreibt: Es ist uns bekannt, daß vor einigen Wochen  
verschiedene Führer der politischen Arbeiterschaft sich  
aus Warschau nach Petersburg begeben haben, um  
dort mit den russischen Gesinnungsgenossen über die  
einzunehmende Haltung zu beratschlagen. Es wurde  
ihnen dringendst angeraten, die polnischen  
Arbeiter vor der Hand im Zaum zu halten  
und erst abzuwarten, wie sich die Dinge in Peters-  
burg und Moskau entwickeln werden. In der Tat  
hörte man seither wohl von zahlreichen Streikver-  
suchen im Reichsgouvernement, aber die Arbeiter  
in Warschau, Lodz und andern Fabriksorten verhielten  
sich verhältnismäßig ruhig. Eine andere Frage ist,  
ob diese Ruhe nicht schon in aller nächster Zeit dem  
Sturm weichen wird.

## Weitere Nachrichten zu dem Attentat.

Daß ein Attentat gegen den Zaren bei  
der Feier am Donnerstag beschloßigt war, dessen bei  
man sich nach einer Meldung des „B. Z.“ trotz  
aller Verleumdungsversuche im Hofministerium und im  
Ministerium des Innern bewußt, besonders, weil die  
an der Börse aufgefahrene Batterie wie immer, so  
auch dieses Mal den ersten Befehl hatte, die  
Kanonenläufe stromaufwärts und nicht gegen das  
Winterpalais zu richten. Was noch nicht festgestellten  
Gründen wurde dieser Befehl nicht eingehalten, so  
daß mehrere Geschütze tatsächlich gegen das Palais  
gerichtet waren. Der Geschossmangel ist aufgefun-  
den worden, er betrug 150—160 Kugeln. Etwas muß  
jedoch an der Ladung nicht in Ordnung gewesen  
sein, denn eine große Anzahl von Kugeln fiel wirkungs-  
los aufs Eis der Neva. Das betreffende Geschütz  
ermies sich als genau auf den Pavillon eingestellt.  
Die Zahl der Verwundeten ist größer, als  
gestern angegeben wurde. Ein Augenzeuge  
sagte dem Korrespondenten des „B. Z.“, daß er  
einen verwundeten Wagen, einen Unteroffizier und  
eine höhere Zivilperson ins Winterpalais habe tragen  
sehen. Wäre die Ladung in Ordnung gewesen, so  
hätte der Schuß von ganz entsetzlichen Folgen sein  
müssen.

Einige Londoner Blätter melden, daß bei  
dem Vorfall in Petersburg ein Geschloß die  
Hand des Großfürsten Wladimir traf;  
dieser habe es aufgehoben, dem Zaren gezeigt und  
es dann in die Tasche gesteckt mit den Worten: Es  
ist nichts.

Behufs Untersuchung des „unglücklichen  
Zwischenfalls“, so nennen es die russischen Offiziere,  
bei dem Salutschießen ist eine Kommission gebildet  
worden unter dem Vorsitz des Generals Chitrowe,  
Kommandeurs der Garde-Artillerie, und unter der  
Leitung des Großfürsten Sergius Michailowitsch,  
Inspektors der Artillerie. Die „Petersburger Tele-  
graphen-Agentur“ erklärt, daß die Gerüchte unbe-  
gründet sind, wonach der Hauptmann Davidow,  
dessen Batterie den verhängnisvollen Salutschuß ab-  
gab, verhaftet sein und Selbstmord verübt haben sollte.

Der „Petit Parisien“ meldet aus Petersburg: Die  
von dem Großfürsten Michailowitsch eingeleitete En-  
quete über den Zwischenfall vor dem Winterpalais hat  
keinerlei Beweise für das Bestehen eines  
komplottierten gegen das Leben des Zaren ergeben.  
Die Angelegenheit wird infolgedessen auf Nachlässigkeit  
zurückgeführt. Dies ist die amtliche Darstellung, die  
von der Petersburger Bevölkerung mit Mißfallen  
aufgenommen wird. Ein Augenzeuge will deutlich  
gesehen haben, daß einer der Kanoniere sein Geschütz  
direkt auf den Pavillon richtete, bevor er den Schuß  
abfeuerte.

## Politische Uebersicht.

**Oesterreich-Ungarn.** In Ungarn dauern  
die Wahlunruhen fort. In Wrad demonstrierten

die Oppositionellen anlässlich einer Programmrede des liberalen Kandidaten, schlugen eine Anzahl Jenner ein und verlegten mit Steinwürfen viele Personen, darunter 12 Politisten. 150 Personen wurden verhaftet.

**Italien.** Der italienische Ministerpräsident Colletti ist an Influenza leicht erkrankt.

**Frankreich.** Die Ministerkrise in Frankreich dauert noch an. Rouvier ist mit der Kabinettsbildung beauftragt und konferierte mit den bisherigen Ministern Delcassé, Berthelet, Chaumié und Rougeot, welche bleiben sollen, ferner mit dem Kammerpräsidenten Etienne, welchem das Ministerium des Innern, und mit Millerand, dem das der Justiz zugeschieden sein soll, falls Sarrien, dem Rouvier dieses Ressort angeboten hat, es ablehnt. Er denkt an Admiral Journaux für die Marine. Falls dieser annimmt, würde für die Dauer der Hull-Konferenz, welcher Journaux präsidiert, ein anderer Minister provisorisch die Marine leiten. Von neuen Männern nennt man die Adhäsisten Dublé, Mau, Blevensu und Martin. Das Gelingen oder Scheitern der Kombination Rouvier hängt von der Haltung der Radikal-Sozialisten ab, welche von Rouvier Bürgerhaft für eine befriedigende, ohne Demütigung des Generals Reigne zu vollziehende Lösung der Auskunftsregel-Anglegenheit erwarten. Die Trennung des Staates von der Kirche soll erst in der künftigen Legislaturperiode durchgeführt werden.

**England.** Ueber die Reorganisation der englischen Flotte und ihre Mobilmachung enthält die Januar-Ausgabe der „Fortnightly Review“ einen interessanten Artikel, der Bezug nimmt auf das Wachstum der deutschen Flotte mit einem Vorwort von drei der bekanntesten englischen Admirale. Admiral Freeman sagt, die Reorganisation der Flotte basiere auf der Verlegung des Mittelpunkt des maritimen Engländerwerts vom Mittelmeer nach der Nordsee. England würde aus dem augenblicklichen Krieges nicht gelernt haben, wenn es nicht erkannt hätte, daß es zu Wasser und zu Lande in drohenden Kriegsfall zu sofortigem Handeln bereit sein müsse. Admiral Hopkins sagt, Deutschland baue eine große Flotte, aber er glaube nicht, daß diese letztlich gegen England gebaut werde; er sei vielmehr der Ansicht, daß die Stärke und Schlagfertigkeit beider Länder die gegenseitige Würde und Duldung steigern werde. Das harmonische Verhältnis und die gute kameradschaftliche Stimmung, die zwischen den Marineoffizieren Englands und Deutschlands bestände, könnte vortrefflich werden für das beiderseitige nationale Verhältnis im Interesse des Weltfriedens. Konteradmiral Montague sagte, man sei dem Marineminister zu Dank verpflichtet für den ausgezeichneten Plan der Reorganisation der Flotte, der den Anforderungen der Zeit entspreche. Die Flotte Englands sei dadurch für jeden Gebrauch frei geworden. Der Admiral vertritt auf entscheidende das unverantwortliche Geschwätz in England und ebenso in Deutschland, das dazu diene, Zwietracht zu säen. Ein derartiges Verfahren sei im höchsten Grade tödlich.

**Türkei.** Aus Konstantinopel kommt folgende Nachricht: Die Lage in Yemen verwickelter sich täglich. Außer dem Hauptort Sana ist auch die Garnison von Mäbela von den Aufständischen bedroht. Die eingetroffenen Verstärkungen verweigerten den Abmarsch, nach einer Angabe wegen Seelrückenstandes. Einzelne Reupentente, angeblich drei Bataillone, erklären, daß sie zur Bekämpfung der Aufständischen zu schwach und ungenügend ausgerüstet seien. Die Dazwischenkunft der höheren Befehlshaber blieb erfolglos. Nach Angabe von türkischer Seite fand keine Meuterei statt, sondern nur eine Kundgebung; die Ruhe sei jedoch wieder hergestellt. Der nächste Ministerrat wird die Lage in Yemen beraten. Die Abendung der verlangten Verstärkungen von 24 Bataillonen scheint bis jetzt noch nicht beschossen zu sein. Das Gerücht von einem englischen Ultimatum bezüglich der Streifzüge der Grenzregulierung des Hinterlandes von Aden und Yemen wird hier von englischer Seite für falsch erklärt.

**Nordamerika.** Die Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Venezuela sind entschieden gespannt. Der amerikanische Gesandte in Caracas Bowen meldet, die Vorschläge Castro für die Regelung der Angelegenheit der Asphalt-Kompagnie und anderer kritischer Punkte seien derart, daß es für Amerika unmöglich sei, sie anzunehmen. Präsident Castro hat, als ihm hierover Mitteilung gemacht wurde, die Verhandlungen abgebrochen, wenigstens für einige Zeit, indem er die Hauptstadt auf unbestimmte Zeit verlassen hat. Es ist beinahe als sicher anzunehmen, daß die Vereinigten Staaten eventuell zu Zwangsmaßnahmen gezwungen werden, aber man wird nicht eher dazu seine Zustimmung nehmen, als bis alle Mittel der Diplomatie erschöpft sind, da die Regierung der Vereinigten Staaten nicht beabsichtigt, mit übertriebener Eile vorzugehen.

## Deutschland.

Berlin, 23. Jan. Der Kaiser hatte Sonnabend abend den Vorstand der Orient-Gesellschaft zur Abendtafel befohlen und machte gestern morgen mit dem Prinzen Heinrich einen Spaziergang im Tiergarten. Alsdann flutete der Kaiser dem Reichskanzler einen Besuch ab.

— (Das Erscheinen des Kronprinzen) auf dem Kommerz des antismilitarischen Vereins der deutschen Studenten sucht die „Staats-Ztg.“ weiter auszumalen für ihre Parteizwecke. Das Antismilitariorgan druckte eine Korrespondenz ab, wonach der Kronprinz den Reden, die auf dem Kommerz gehalten wurden, „offen seinen Beifall spendete und mit seinem Degen Beifall geklappt“ habe. Voll Hehn wird hinzugefügt, daß der Verein deutscher Studenten „da nicht in den Spuren des Grafen Büdler wandelt“.

— (Von der Marine.) Der Transporth der abgelösten Besatzung „Wilde“ ist mit dem Reichspostdampfer „Gneisenau“ am 18. Januar in Fremantle (Westaustralien) eingetroffen und hat am 19. Januar die Reise nach Colombo (Ceylon) fortgesetzt. „Moltke“ ist am 18. Januar in Charleston (Südaustralien) eingetroffen und geht am 28. Januar von dort nach Horta-auf-Fayal (Azoren) in See. „Panther“ ist am 18. Januar in Habana eingetroffen und geht am 30. Januar von dort nach Nassau (Bahama-Inseln) in See. „Geier“ ist auf der Heimreise am 19. Januar in Hongkong eingetroffen und geht am 21. Januar von dort nach Singapore in See. Transporthdampfer „Frankfurt“, für die Ablösung der Besatzung des Kiautschou-Gebietes, ist am 18. Januar in Wilhelmshaven eingetroffen.

— (Die diesjährige Generalversammlung des Bundes der Landwirte) findet am 13. Februar im Zirkus-Bau in Berlin statt. Wie immer, werden die Vorarbeiten des Bundes, Frhr. v. Wangenheim und Dr. Köpcke, Ansprachen halten, während der Direktor, Abg. Dr. Diederich Hahn, den Geschäftsbericht vorlesen und erläutern wird. Die übrige Tagesordnung sieht noch nicht vollkommen sei, es werden aber voraussichtlich die künftigen Handelsbeziehungen Deutschlands zum Auslande, die in Aussicht stehende Reform des Börsengesetzes und die preussische Kanalvorlage erörtert werden.

## Parlamentarisches.

**Deutscher Reichstag.** (Sitzung vom 21. Jan.) Am nächsten wurde heute die Beantwortung der Interpellation über den Vorkriegs-Verkehr in der Fortsetzung. Nationalliberale Dr. Deumer verurteilte die von sozialdemokratischer Seite gegen die Zehnjährigen erhobenen Vorwürfe zurückzuweisen. Der sozialdemokratische Abgeordnete Mollenbush wiederholte diese Vorwürfe in einer längeren Rede. Abg. Böhl (frei, Sozialist) legte dar, daß, solange nicht durch eine unparteiische Untersuchung die Wahrheit an den Tag gekommen sei, eine Stellungnahme noch nicht möglich wäre. Auch hier müsse man fragen: „Was ist Wahrheit?“ Es liege vorläufig Behauptung gegen Behauptung. Weiterhin befragte Mollenbush die Unklarheit und Zersplitterung der Zehnjährigen, die Verhandlungen mit den Arbeitern abzuweisen und trat für eine Abänderung des Berggesetzes ein in dem Sinne, wie ihn seine Partei schon vor längerer Jahren gefordert hat. Abg. v. Kardorff forderte Maßnahmen gegen das Stilllegen der Bächen. Abg. Söder führte aus, daß in der gesetzlichen Anerkennung der Arbeiterorganisationen das beste Mittel zur Verhütung der Streiks liege. Abg. Gorchin von der freien Fraktion verlangte, daß die Reichsregierung die Revision des Berggesetzes und äußerte sein lebhaftes Bedauern über die jeder Verhandlung mit den Arbeitern abgewiegene Haltung der Zehnjährigen. Handelsminister Müller drückte dem Reichstag seine Anerkennung aus für die Wählung, mit der von allen Seiten gesprochen worden ist und rief einen dringenden Appell an die Gewerkschaften, nachzugeben. Sie müßten sich überzeugen, daß sie einer geschlossenen öffentlichen Meinung gegenüberstünden, und erkennen, daß es besser sei, einen begrenzten politischen Fehler zurückzunehmen. — Am Montag wird die Beantwortung fortgesetzt.

**Abgeordnetenhause.** (Sitzung vom 21. Januar.) Am zweiten Beratung nach den Abschluß der Kommission ebelegt. Abg. Casel von der freiwirtschaftlichen Partei begründete in längerer Rede den abweisenden Standpunkt seiner Fraktion. Seine Freunde würden die Vorlage ablehnen, weil sie den Zweck nicht für gerechtfertigt erachteten, weil die Vorlage gar nicht zu dem beabsichtigten Ziel der Verstaatlichung führe und weil die Art der Finanzierung nicht der allfälligen Finanznotwendigkeit entspreche. Die ablehnende Stellungnahme der freiwirtschaftlichen Vereinigung legte Abg. Münsterberg dar. Der nationalliberale Abg. Schiffer führte aus, daß zwar nicht alle Bedenken seiner Freunde gegen die Vorlage beseitigt seien; sie würden aber, da die Vorlage eine Stärkung des staatlichen Einflusses auf den Bergbau und das Bergbauwesen bedeute, dafür stimmen. Der konservativen Abg. von Arnim, der freikonervative Abg. Gamp und der Zentrumskonservative Abg. Dejer (ev. d. Fr. l. V.) sprach sich im Gegensatz zu seinen politischen Freunden für die Vorlage aus. Am Montag beginnt die zweite Beratung des Gesetzes über den Etat der landwirtschaftlichen Verwaltung. Außerdem dritte Sitzung der Hiberna-Vorlage.

— Die Haupt- und Staatsaktion, welche die Konvention mit ihrer Interpellation betr. der Handelsverträge inauguriert wollten, ist wie vorauszusehen, zu einer Force geworden. Die ganze Sache spielte sich zu Beginn der Reichstags-Sitzung am Sonnabend in weniger als fünf Minuten ab. Als Präsident Graf Ballestrem an die Vertreter der verbündeten Regierungen die Frage richtete, ob sie bereit seien, die Frage zu beantworten, erhob sich der Staatssekretär des Innern Graf v. Posadowsky und erklärte: Die österreichischen Unterabteilungen sind noch in Berlin, die Verhandlungen sind noch nicht endgültig abgeschlossen. Es würde daher weder dem sachlichen Interesse noch den diplomatischen Gepflogenheiten des Reiches entsprechen, über schwebende Verhandlungen Mitteilung zu machen. Er glaube aber im Laufe der nächsten Woche in der Lage zu sein, die Interpellation zu beantworten. — Das hätte der Präsident doch sicherlich den konservativen Interpellanten auch Tags vorher im voraus sagen können, wie er es ihnen auch früher schon im Voraus gesagt hat, wenn sie auch ihn hätten hören wollen. Aber darauf kam es ihnen zweifellos gar nicht an, eine Beantwortung über ihre Frage zu veranlassen, sie wollten nur den Agrieren schärfster Richtung Eifer zeigen für die Vertretung einzelner Interessen. Das war der Zweck der Uebung nach außen, im Reichstag aber wurde die Uebung vor einemmalen verläßt.

## Volkswirtschaftliches.

Den Mitgliedern der Kornhaus-Genossenschaft in Camberg ist nach der „Frankf. Ztg.“ eine unangenehme Neuabgabebefreiung bereitet worden. Während bisher in den Anlagen der Generalversammlung regelmäßig Gewinne, wenn auch nur kleine, aufgeführt waren, ergab eine kürzlich vorgenommene gründliche Revision eine Ueberbilanz von nahezu 100 000 Mark.

Ein Beitrag zur Zünftlerwirtschaft in Oesterreich wird der „Frankfurter Kleinen Presse“ aus Wien mitgeteilt. Dort ist die Genossenschaft der Greisler und Fragner (sprich Krämer) mit der Genossenschaft der Gastwirte und Auspfeiser in Konflikt geraten um die beliebten „heissen Würstel“, die, wie das Frankfurter Blatt meint, schändlicher Weise in Wien noch immer ungekaut „Frankfurter“ genannt werden, so sehr der Oesterreicher auch sonst auf seine „Herdreucht“ ist. Die Wiener Statthalterei hat klug und klar erklärt: Greisler dürfen keine heißen Würstel verkaufen, weil das Eingelen ins heiße Wasser einen Akt der „Zubereitung“ darstellt und die „Erzeugung“ von Waren dem „Gemischwaren-Verfallsrecht“ nicht zusteht. Die Behörde ist dabei kein heraus, denn sie hat ihre abgeänderte Befreiung auf ein Grundrecht der Gastwirte-Genossenschaft stützen, das u. a. auch herabwärts, wie leicht dem Greisler die „gemischten Waren“ durch den feuchten Dunst der Würstel verdecken, wenn die Käufer sie im Laden aus der Faust verzehren. Glücklicherweise gibt es in Oesterreich noch ein Ministerium des Innern, bei dem die Greisler Schutz suchen.

Zu dem Abschluß der deutsch-österreichischen Handelsvertragsverhandlungen wird der „N. Fr. Pr.“ am Donnerstag aus Berlin gemeldet, daß an diesem Tage von den Hölzen des umfangreichen Tarifs nur noch 16 Positionen offen waren. An diesem Tage bestanden bloß in der Frage der Einfuhrsteuer für Holz, der Zölle für Fabrikate der Kleinindustrie und bezüglich der Bestimmungen des Vertragsartikels einige Differenzen.

Ueber die jüngste Eisenbahnkonferenz in Berlin schreibt die „Allg. Abendz.“, offiziell, es dürfe gefagt werden, daß die Auslichten für die Parlamentarische günstig sind und zwar auf Grund des preisigen Programms.

## Die Forderungen der Arbeiter.

Die von den Delegierten der Bergarbeiter des Ruhrreviers in ihrer Verammlung zu Essen am 12. Januar formulierten Forderungen lauten inhaltlich:

1) Achtstündige Schichtzeit einschließlich Ein- und Ausfahrt und zwar fürs laufende Jahr wie bisher, jedoch nicht über 9 Stunden, von 1906 ab 8 1/2 und von 1907 ab 8 Stunden. Sechsstündige Schicht (inklusive Ein- und Ausfahrt) vor neuen Orten und beißen mit über 28 Uhr G.

2) Sonntags- und Ueberstunden sind nur zur Rettung von Menschenleben, bei außerordentlichen Betriebsstörungen und bei Schachtreparaturen zulässig. Für Schachtreparaturen am Sonntag ist 50 Proz. Zuschlag zu geben.

3) Das Wagnenutzen wird sofort beseitigt und die Kohlen, die wirklich sich im Wagen befinden, werden auch bei Berge entfallenden Wagen bezahlt (dennoch darf nur der Prozentgehalt der Steine den Arbeitern in Abzug gebracht werden, der sich in dem betreffenden Wagen befindet). Eventuell Bezahlung der Kohle nach Gewicht (wie in England). Alle Wagen müssen gecheckt und der Rauminhalt oder Gewichtsinhalt des Wagens jederzeit leicht ermittelbar sein.

4) Die Belegschaft hat in alljährlich wiederkehrender gleicher Zahl einen Wagnenkontrollleur bez. Wagnenmeister zu wählen (§ 80 e Absatz 2 des Berggesetzes), welcher seiner Lohn mit von der Betriebsverwaltung erhält. Diese werden denselben an alle bei der Förderung beteiligten Gewerkschaften



**Walhalla-Theater**  
Halle a. S.  
Inhaber Otto Herrmann.  
Der Elite-Maskenball  
der Saison findet am  
Dienstag d. 31. Januar statt.  
Vorausbestellungen werden im Theatercafé  
auch schriftlich entgegen genommen.

**Hausfrauen**  
empfehle ich meine Prima  
**Haus-, Wasch-  
und Toiletteseifen**  
nicht zubehört, nur  
erklottige, gut gelagerte Seifen  
werden bei  
5 % Rabatt  
abgegeben. Um geneigte Be-  
achtung bittet

**E. Müller,**  
Markt 14,  
Seifen-, Parfüm- u. Lichtgeschäft  
**Schokolade.**  
Feinste Speiseschokolade  
vorzüglich im Geschmack und Nährwert,  
lose und in Packungen.  
Hochf. Bruchschokolade  
verbürgte Reinheit, das Pfund schon von  
90 Pf. an, empfiehlt  
Friedrich Lichtenfeld,  
Iub. Gustav Kemmer.

**Sermanische Fischhandlung**  
empfeht  
  
Schellfisch,  
Cabeljau,  
Schollen,  
Zander.  
feinste Kieler Räcklinge, geräuch.  
Schellfisch, Klundern,  
Lachsheringe, Bratheringe,  
Sardinen, Fischkonserven,  
Zitronen, Datteln, Feigen.  
W. Kräbmer.

**Odolwasser,  
Odolzahnpulver,**  
freisch vom Laboratorium einge-  
troffen.  
**E. Müller,**  
Markt 14,  
Seifen-, Parfüm- und Lichtgeschäft.

**Grüne Heringe**  
empfeht  
W. Kräbmer.  
**Koller- und Tapetierarbeiten**  
werden billigst ausgeführt  
A. Schild, Baguerstraße 2.

Ein **Juwel**  
ist ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugend-  
liches Aussehen, weiche, kammerröthliche Haut  
und blendend schiner Teint.  
Alles dies wird erreicht durch  
Stedenpferd-Billemilch-Seife  
v. Bergmann & Co., Habebent,  
mit Schampagne- Zedensferd.  
a. Stück 50 Pf. bei: Frau Ana. Berger,  
sowie Seibz. Seifenfabrik-Niederl. G. Müller.

**Ballblumen**  
empfeht in großer Auswahl  
Anna Koppmann,  
Ergelstraße 8, I.  
Nicht nehmen noch ein junges Mädchen als  
Lernende für Pup. an. D. D.

**Männer-Gesangverein  
„Flora“.**  
Sonntag den 5. Februar 1905  
**grosser Maskenball**  
in den Räumen des Gasthofs „Ziwi“.  
Zur Aufführung gelangt:  
**Ein Maifest am Hof beim Vandgra  
von Thüringen zur Minnesängerzeit.**  
Kasseneröffnung 6 Uhr.  
Veranstaltungen befinden sich bei d. Herr: Fuchs, Zigarrengeschäft, u. Ritterst., Trommer,  
Zellmeyer, Altenburg, Ww. Scharre, Remack, Schott, „Seine Cidr“, Halleische  
straße, Kausmann, Sand, Lehmann, Vereinsbote, Hindberg 8, Acht, Ziwi,  
Veranstaltungen in Sonntag den 5. Februar bis 8 Uhr abends beginnt.  
Herrn-Karten, Masken und Aufhänger, M. 0,75 Damen-Karten, Masken und Auf-  
hänger, M. 0,50 An der Abendkasse 1,00 Mk.

**Der Gesangverein „Melodia“**  
beabsichtigt Sonntag den 12. Februar einen  
**Maskenball**  
zu veranstalten, wozu wir auch Nichtmitglieder freundschaftlich ein-  
laden. Für gediegene Aufführung wird wie üblich gesorgt.  
Eintrittskarten a 1 Mk. sind zu haben bei: Kaufmann  
C. Brendel, Galtz, z. gold. Engel, Meisner, Ziwi,  
Wih. Wittenbecher, Remackst., Weise, Unteraltenburg 47.  
Der Vorstand.

**Dampf- u. Warmbad**  
Massage-Anstalt.  
Wassagen, Sibirerungen- und Nageloperationen Schröpfen  
und andere angli. Vorrichtungen, Klistierungen in und außer  
dem Hause. Besondere genigt.  
**E. Rud. Bassenge u. Frau,**  
Markt. geprüft. Heilgehülfe u. Massier.

**Pfeiffersches Institut zu Jena.**  
Die mit einem Personal verbundene Realschule, deren Reifezeugnis  
zum einjährigen Dienst berechtigt, beginnt das Schuljahr 1905 am 27. April.  
Stets Aussicht, hervorragende Erfolge. Prospekt auf Wunsch durch den Direktor  
Prof. Pfeiffer.

**Rheumatismus, Gicht, Nervenschmerzen**  
ändern in kurzer Zeit, selbst wenn schon alle möglichen Mittel völlig erfolglos waren,  
Einreibungen mit dem echten  
**Tiroler Latschenkieferöl** (nur aus der Kronen-  
Apotheke Uegnis).  
a. Fl. 1,50 Mark. Depot in Merseburg. Dom-Apotheke.

Praktisch, billig, bequem ist  
**MAGGI'S** Suppen- u. Beiften- Würze. In Originalflaschen  
bestens empfohlen von und nachgefüllt  
**Emil Weidling,**  
Dierbreitstraße 19, Ecke gr. Sühnstraße.  
Für nur 1 M. franko  
direkt v. d. Fabrik durch Degeners Fisch-Groß. Ver.  
Eisenmühlstr. 176 bis 190 ff. Sandberger. bis 100 ff.  
Preisliste Nr. 24 ff.  
1. a. Delfard. 1. a. Delfard. 1. a. Delfard. 1. a. Delfard. 1. a. Delfard.

**Dampfsägewerk Jetschke,**  
Halleischestraße 10 H. früher F. W. Senf.  
Hölzer zum Lohnschnitt können jederzeit angefahren werden. Be-  
dienung schnell und billige Preisberechnung.  
Großer Vorrat beste Kändlerhölzer am Lager.  
Gegen bare Kasse  
kaufe ich alle Arten Hölzer, gefaselt, auch auf dem Stamm.

**Cotillonorden,**  
Papiermützen, Gesichtsmasken, Gold- und Silberbänder.  
Große Auswahl, billige Preise.  
**A. Karius, Brühl 17.**

**Wascht mit  
Schwan-Seifenpulver**

**Alle Sorten Waschtöpfe:**  
halte stets vorräthig. Reparaturen werden  
billig ausgeführt.  
**H. Wengler** Merseburg,  
Friedrichstraße 14.

**Bauern-Verein**  
Merseburg und Umgegend.  
**Versammlung**  
Donnerstag den 26. Jan. 1905,  
nachmittags 3 Uhr, im „Ziwi“.  
Tagesordnung:  
1. Begrüßung von Dienstboten.  
2. Beschäftigte Mitteilungen.  
3. Vortrag: „Widmung von Schlachtopferber-  
eignungen in Form von Dankzetteln“. Bei:  
Herr Becker, Beamter der Landwirtschafts-  
kammer, Halle a. S.  
4. Stiftungsfestangelegenheiten.  
In dieser Versammlung laden wir hiermit  
die geehrten Mitglieder ergebenst ein und bitten  
um zahlreiches Erscheinen. Der Vorstand.

**Amateur-  
Photographen-  
Verein.**  
Heute Dienstag  
**Versammlung.**  


**Kolb Kolbe Kolb!**  
Dienstag den 24. Januar, 9 Uhr abends,  
im Stammtische  
**Versammlung.**  
Alle Mitglieder zur Stelle.  
Der Vorsteher. Tr. 11.

**Casino.**  
Morgen  
**Schlachtfest.**  
**Kubold's Restauration.**  
Heute  
**Schlachtfest.**  
**Sichere Existenz.**  
Weil Bäume, verkaufe meinen einzigen in  
Drie, seit dreißig Jahren in meinem Besitz  
habenden, gutgehenden Landgasthof mit 10  
Morgen Feid. Pachtverm. 36000 Mark.  
Braueri frei. Off. bitte unter L. 100 in der  
Expd. d. Bl. niederzulegen.

**Wer Mk. 50 Wochen-  
lohn**  
oder **allerhöchste Provision** ver-  
dienen will, sende keine Adresse an  
**L. Klöckner** in Grösch  
(Weisterwald).

**Einen Lehrling**  
sucht zu Ostern ein  
**Hermann Lange,** Wädernstr.

**Einen Lehrling**  
sucht zu Ostern  
**Otto Bretschneider,** Eisenwarenschl.  
**Lehrling,**  
Sohn rechtschaffener Eltern, welcher die Wäderei  
und Konditorei gründlich erlernen will, kann  
zu Ostern in die Lehre treten.  
**Ang. Dinkel, Reibitz,**  
Hamburgerstr. 32.

**Einen Lehrling**  
sucht zu Ostern  
**A. Hammer,** Drechslerei m. elektr. Kraft.  
Kostgeld wird vergütet.

**Dienstmädchen**  
zum 15. Februar oder 1. März gesucht. Zu  
erfragen in der Expd. d. Bl.

**Jungen Damen,**  
die das Weizähnen erlernen wollen, wird ge-  
wissenhafter und freundschaftlicher Unterricht erteilt.  
Wo? legt die Expd. d. Bl.

**Junges Mädchen**  
vom Lande, 15-16 Jahre, wird gesucht  
**Leipzig, Hamburgerstr. 32.**  
Sonntag abend ein Federbüschel mit  
Stemmer, Hauszettel von der Ringel bis  
Kreuzstr. verloren. Abzugeben gegen Be-  
stätigung  
Dierstraße 12.

Ein großer Hauschlüssel verloren ge-  
gangen. Abzugeben in der Expd. d. Bl.  
Der Gesamt-Auflage unserer heutigen  
Nummer liegt ein Staats-Verleihen-Broschelt  
der Firma August Hebeisch in Eisen-  
bei, worauf wir unsere Leser aufmerksam machen.  
**Dierzu eine Beilage.**

**Vom Krönungs- und Ordensfest.**

Berlin, 22. Januar. Zum Beginn der Feier des Krönungs- und Ordensfestes im königlichen Schlosse begaben sich um 11 1/2 Uhr in feierlichem Zuge unter großem Vorritt der Kaiser und die Kaiserin nach dem Ritteraal. Der Kronprinz und die Prinzessin Friedrich Leopold, die Prinzen des königlichen Hauses sowie die Damen und Herren der Gefolge schlossen sich an. Die Majestäten nahmen vor den Stufen des Thrones Aufstellung, die Prinzessinnen und die Prinzen rechts und links vom Thron. Im Saale hatten sich bereits die Ritter des Schwarzen Adler-Ordens, sowie die aktiven Staatsminister versammelt.

Es begann die Cour der vorzustellenden neu ernannten Ritter des Roten Adler-Ordens, des Kronen-Ordens und des königlichen Haus-Ordens von Hohenzollern. Die neu zu dekorierenden Personen, wie immer Vertreter aller Stände, hatten sich bereits in früher Morgenfrühe zu Wagen und zu Fuß nach dem Schlosse begeben, hatten sich in der ersten Braunschweigischen Kammer versammelt und waren in der zweiten Braunschweigischen Kammer vor dem Kaiser und den Mitgliedern der General-Ordenskommission mit den neu verliehenen Auszeichnungen geschnitten worden.

Nach der Cour begaben sich die Majestäten, wiederum im feierlichen Zuge, nach der Schloßkapelle und nahmen auf dem Wege dahin in der zweiten Parade-Kammer die Vorstellung der neu dekorierten Damen des Wilhelms-Ordens, des Luise-Ordens, des Verdienstkreuzes und der Roten Kreuz-Medaille entgegen.

In der Kapelle waren inzwischen die zur Feier eingeladenen älteren Ritter und die Zubärer von Ehrenzeichen, besonders die im letzten Jahre Dekorierten, placiert worden. Am Altar standen die Hofgeistliche, rechts davon Staatssekretär Freiherr von Büchtemann mit den Hofkapellmästern, Organisten und den Mitgliedern des diplomatischen Korps, links die Generale und Admirale, weiter zurück hohe Staatsbeamte, Regimentskommandeure, Professoren im Saale. Nacheinander erschienen dann von der Cour her die neu dekorierten Herren, endlich die Staatsminister und die Ritter des Schwarzen Adler-Ordens. Ein dreimaliges Klopfen in der offenen Thür der Kapelle zeigte sich die Bagen; die Oberen Hofchargen schritten herein, der Kaiser in Generaluniform, mit dem Bande des Schwarzen Adler-Ordens und der Kette des Wilhelmsordens führte die Kaiserin; die betreffende Schleppe des gelbseidenen Gewandes ihrer Majestät wurde von Bagen getragen, der weiße Courtschleier waltete von dem Brillandiamant. Die Herren und Damen vom Dienst folgten, darunter Generaladjutant v. Scholl in Putzerröde und Dreifspitz, den Krüstock in der Rechten. Dann führte der Kronprinz die Prinzessin Friedrich Leopold, die zu einer gelben Robe eine maublaue, silbergestickte Courtschleppe und gleichfarbigem Schleier trug. Der Domherr stimmte den 95. Psalm an: „Kommet herzu, laßt uns dem Herrn loben.“

Der Kaiser und die Kaiserin nahmen vor dem Altare Platz; rechts vom Kaiser die Prinzessin Friedrich Leopold, Prinz Heinrich und Prinz Eitel Friedrich, links von der Kaiserin der Kronprinz, Prinz Friedrich Leopold und Prinz Friedrich Heinrich. Hinter den Majestäten saß die Oberhofmeisterin Gräfin v. Brodowicz zwischen dem Prinzen Joachim Albrecht und der Prinzessin Viktoria Luise, rechts und links anschließend der Erbprinz von Mecklenburg-Strelitz, Prinz Albrecht zu Schleswig-Holstein (Durchlaucht), der Erbprinz von Hohenzollern, Prinz Friedrich Wilhelm, Landgraf Alexis von Hessen-Philippthal und Prinz Albert von Schleswig-Holstein (Gohet).

Nach Gemeindegangs, vom Bläserchor begleitet, und Liturgie, in deren Verlauf der Domchor einen sehr schönen Gesang „Gott ist die Liebe“ vortrug, predigte Hof- und Domprediger Krüger über Ev. Joh. 15, V. 17-19: „Das gebiete ich euch, daß ihr euch untereinander liebet“ usw. Das niederländische Dankgebet beschloß wie immer den feierlichen Gottesdienst.

Unter den Klängen des „Wilhelmus von Nassau“ verließen die Majestäten die Kapelle und begaben sich in den Marine-Saal, während im Weißen Saal, in der Silber-Galerie und den anstoßenden Räumen die Tafeln geordnet wurden.

Gegen 2 Uhr indonitierte die Kapelle des 4. Garde-Regiments den Koburger Marsch. Die Majestäten und der Hof zogen in den Weißen Saal ein, die Galatafel begann. Saal und Tafeln boten wie stets am Ordensfest einen besonders prunkvollen farbenreichen Anblick; während die reiche Saaldecke von dem magischen Licht der veredeten elektrischen Beleuchtungskörper widerstrahlte, überflutete der zu den

Festern hereindringende helle Sonnenschein das große Tafelüber, die Jardinières voll gelber Tulpen, roter und weißer Chrysanthenen, ließ die roten Röcke der Bagen und die über und über gold- und silberbesetzten Uniformen der Offizianten und Köchere der Dienerschaft heller leuchten und glitzern über die Palmengruppe am Springbrunnen unter der Kapellentreppe. Unter dem Thronbaldachin, den Straußeneisenerbüsche in den preussischen Farben schmückten, nahmen die Majestäten Platz.

Im Verlauf des Mahles erhob sich der Kaiser und rief auf das Wohl der neu ernannten und der früheren Ritter. Die Musik setzte mit dem alten Vorfröhen Marsch ein. Nach der Tafel hielten die Majestäten Rundgang und beehrten viele der Geladenen mit Ansprachen.

**Provinz und Umgegend.**

† Weimar, 21. Jan. Die Beisegung der Großherzogin Karoline hat heute stattgefunden. Vormittags 12 1/2 Uhr versammelten sich die Fürstlichkeiten, die geladenen Gäste in der hiesigen Hof- und Garnisonkirche, in der der Sarg mit der Leiche der Großherzogin inmitten einer Gruppe von Blattschnecken, bedeckt mit zahlreichen herrlichen Kranzschnecken, aufgestellt war. Der Großherzog und die übrigen Fürstlichkeiten nahmen zu Füßen des Sarges Aufstellung. Hofprediger Diltgen hielt eine kurze Traueransprache. Nach Schluß der Andacht wurde der Sarg vom Katafalk auf den Leichenwagen gehoben, dann setzte sich der Trauerzug nach der Fürstengruft in Bewegung. Der militärische Kondukt bestand aus einem Bataillon des 5. Thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 94. Die Musik spielte: Jesus, meine Zuversicht, und dann den Beethoven'schen und Chopin'schen Trauermarsch. Vor dem Sarge schritt die Dienerschaft, das Sosenhitz, die Geistlichkeit beider Konfessionen und der Oberhofmarschall, hinter dem Sarge folgte der Großherzog, ihm zur Rechten schritt als Vertreter des Kaisers Prinz Friedrich Leopold von Preußen; zur Linken des Großherzogs König Friedrich August von Sachsen. Hierauf folgten die Fürstlichkeiten, die Abgesandten der auswärtigen Höfe, die Hofstaaten, das diplomatische Korps, die Generalität, die Zivilbehörden, Deputationen und Vereine. Eine Kompanie des Infanterie-Regiments Nr. 94 schloß den Zug. Nach 1 Uhr langte die Spitze des Trauerzuges an der Fürstengruft an. Unter Vorantritt der Geistlichkeit wurde der Sarg in die Gruft getragen. Sodann betrat der Großherzog die Gruft und stellte sich zu Füßen des Sarges, ihm zur Seite schlossen sich der König von Sachsen, Prinz Friedrich Leopold, die übrigen Fürstlichkeiten und Abgesandten an. Nach dem Gesänge des Kirchenchors hielt Oberhofprediger Dr. Diltgen eine kurze Ansprache, der er den gemeinsamen Konfirmationspruch des Großherzoglichen Paares, der zugleich ihr Trauerwort war: „Sei getreu bis in den Tod“ zugrunde legte. Dann wurde der Sarg unter Gesang in die Gruft hinabgelassen. Der Großherzog begab sich allein in die Gruft und verchied am Sarge ein kurzes Gebet. — Die verstorbene Großherzogin Karoline hat nach der „N. Fr. Pr.“ in ihrem Testament der Goethe-Gesellschaft 200 000 Mk. vermacht zum Zwecke der unveränderten Instandhaltung der noch vorhandenen Bauwerke und Gärtnereien aus vergangener Zeit.

† Leipzig, 20. Jan. Fortgefahren wurde von seinem eigenen Gespür der Ruffischer Baldauf von der Bauerei Ulrich. Der Unfall ereignete sich an der Weiche der Straßenbahn zwischen Groß- und Kleinschlocher. Baldauf ist wahrscheinlich durch einen Hauf, den sein mit leeren Bierfässern beladener Wagen erhielt, vornüber auf das Sinnsplaster gefallen und dabei überfahren worden. Er war sofort tot und wurde zunächst in die Niederlage der Ulrich'schen Bauerei in Großschlocher geschafft. — 200 000 Mark Unterbilanz hat sich bei der Bestandaufnahme der Leipziger Trifolagenfabrik Aktiengesellschaft herausgestellt. Der bisherige Vorstand Kotze ist entlassen worden. Die Aktien befinden sich meist im Besitze der Kredit- und Sparkassen, die infolge der hierdurch notwendigen Extraabschreibungen für 1904 keine Dividende verteilen wird.

**Lokalnachrichten.**

Merseburg, den 24. Januar 1905. (Auszeichnungen.) Bei dem am Sonntag in Berlin stattgehabten Krönungs- und Ordensfest erhielten der Regierungsanwalt Kirchbaum und der Regierungsbote Boche hier das Allgemeine Ehrenzeichen.

† In der am Sonntag nachmittag in der „Reichskrone“ hier selbst stattgefundenen Sitzung der Vorturnerschaft des Nordostthüringer Turn-

gau'es waren von 127 Gauvereinen 49 Vereine durch 121 Vorturner vertreten. Die Wahl der Bezirksturnmänner und deren Stellvertreter vollzog sich in folgender Weise: I. Bezirk: Köppler-Halle, Stello. Fie mann-Giebichenstein; II. Bezirk: Liebert-Taufenthal, Stello. Mehl-Nietleben; III. Bezirk: May-Merseburg, Stello. Münzer-Merseburg; IV. Bezirk: Stoppe-Kaumburg, Stello. Kienide-Weissenfels. Von den aus der Versammlung gestellten Anträgen wurden u. a. folgende angenommen: Bei dem nächsten Kreisturnfest soll sich der Gau mit einer Massenübung (Frei- oder Stabübung) beteiligen, Vereine sollen nach Möglichkeit Musterturnen stellen. — Abhaltung von Vorturnerlehrgängen innerhalb des Gau'es. — Wiedereinführung des vollstündlichen Wettturnens bei Gauturnfahrten. — Diejenigen Vereine, die in den zwei letzten Jahren vor einem Gauturnfest nicht mindestens die Hälfte der angelegten Gau- und Bezirksvorturnstunden besucht haben, sollen vom Gauwettturnen ausgeschlossen sein. Nachdem noch einige andere Anträge erledigt, erfolgte gegen 6 1/2 Uhr Schluß der Sitzung.

† Der hiesige Buchdrucker-Verein „Gutenberg“ hielt am Sonntag im „Tivoli“ die Feier seines 12. Stiftungsfestes ab. Das äußerst reichhaltig zusammengestellte Programm bot neben mehreren gut gewählten Musikstücken ein Violinconc., vom Dirigenten des Vereins geleitet, und ein Doppelquartett „Die Nacht“, die beide allgemeine Anerkennung fanden. Der humoristische Schwanck „Gemüthliche Zusammenkünfte“ bildete den Schluß der Darbietungen. Ein fetter Ball hielt die Festteilnehmer noch manches Stündchen in bester Stimmung beisammen. am „Im „Gaiino“ bezug am Sonntagabend der „Verein ehemal. Kavallerie“ hier selbst eine Vorfeier des Geburtstages Sr. Majestät Kaiser Wilhelms II. Eingeleitet wurde dieselbe durch mehrere Musikstücke, worauf eine Vereinsbenede einen feierlichen, auf die Feier bezugnehmenden Prolog sprach, dem ein von einem Vorstandsmitgliede ausgebrachtes Kaiserhoch folgte, in welches die Anwesenden begeistert einstimmten. Mehrere lustige Gmner und Musikstücke folgten noch für angenehme Unterhaltung und ein flotter Ball, bei dem Alt- und Jung munter das Tanzen schwang, gab dem gut verlaufenen Feste einen würdigen Abschluß.

† Die Weiche der Maskenbälle eröffnete diesmal in unserer Stadt der Schießklub, der am Sonntagabend ein farnevalistisches Fest im reichgeschmückten Saale des Augustins heranstaltete. Die Beteiligung von Mitgliedern und Gästen war eine sehr rege, die Musik eine äußerst schneidige und die Zahl der Masken eine unerwartet-große. Seinen Höhepunkt erreichte das Fest, als acht hübsch kostümierte Herrchenspaare mit einer grünen Säntie nach dem Takte der Musik ihren Umzug im Saale hielten und darauf unter den Augen ihrer der Säntie entzogenen Prinzessin, die das fidele Wöllchen mit einer gereimten Ansprache begrüßte, eine stoff und exakt getanzte Quadrille ausführten. Gegen 10 Uhr erfolgte die Demaschierung und hierauf die große Polonaise, mit der die regelrechte Ballordnung in ihre Rechte trat. Das Fest fand erst in den Morgenstunden sein Ende.

† Die Schulnaben 3. und 4. wurden gestern bei dem Versuche, im Laden der Firma Hempel u. Niebmann hier zu stehlen, ertappt und der Polizei zugeführt.

† (Eingefandt.) Gegen das Mitbringen von Hunden in Gastwirtschaftsräume, eine Sittte, die hier förmlich überhandzunehmen scheint, sprach sich in seiner letzten Sitzung der hiesige Wirtverein aus. Welchen Belästigungen das Publikum seitens dieser Tiere in öffentlichen Lokalen ausgesetzt ist und welche Vorurtheile diesbezüglich dem unschuldigen Gastwirt gemacht werden, darfte allgemein bekannt sein. Zu wünschen wäre, wenn Hundeliebhaber ihre Köder an solchen Tagen hübsch zubeuten ließen, es würde dadurch dem Gastwirt manches Ungeheuer erspart bleiben.

**Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.**

G. Spegau, 21. Jan. Gestern ist der älteste Einwohner unseres Ortes, der Aushäuler Lebrecht Kind im 92. Lebensjahre gestorben. Er war 55 Jahre verheiratet und hat seine Ehegattin noch volle 10 Jahre überlebt. Er war bis zuletzt, wenn auch altersschwach, doch gesund, auch geistig noch rege, so daß er bis vor einem Jahre allein die Zeitung las.

**Wetterwarte.**

Vorausichtiges Wetter am 24. Jan.: Vorterrhend heiteres Fröhwetter. — 25. Jan.: Viel-fach heiteres trodenes Fröhwetter.

## Vermischtes.

(Der Ausstand im Ruhrrevier) hat am Sonnabend eine weitere Ausdehnung nicht erfahren. Nach einer Wolff'schen Meldung aus Hagen heißt es am Sonntag in dem 48. Belegheften des Arbeiterparteiorganes "Der Kampf" von 239-240 Mann Beschäftigte der vom Ausstand betroffenen Zechen 193-488 Mann gegen Freitag 195-604 Mann. Die Anzahl der Ausständigen hat also gegen Freitag um 2166 Mann abgenommen. — Der aus dem Ruhrgebiet zurückgekehrte Herberberg aus Hamm u. W. ist in dem der "Arb.-Mitt." in Hamm am Sonntagabend mit dem Reichs-kanzler zu längerer Unterredung empfangen worden. — Der Vorstand des Knappschaftsvereins verleiht ein Stundlohn, in dem es heißt: Nachdem ein großer Teil der Beschäftigten in dem Ausstand getreten ist und gemäß der Arbeitsordnung die Ausständigen drei Tage nach der Arbeitsniederlegung als entlassen betrachtet und aus der Beschäftigtenliste gestrichen werden, bitten wir um möglichst baldige Mitteilung der Namen der ausgeschiedenen Arbeiter und des Tages, an dem sie in der Beschäftigtenliste gestrichen sind, damit wir hinsichtlich der Arbeitsverordnungsbestimmungen rechtzeitig unsere Maßnahmen treffen können. — Viele Zechen schüden den Ausständigen die Arbeitslohn durch die Post zu. Am Begleiterscheit heißt es: Da die eine Entscheidung über die Arbeit ferngeblieben sind, müßte der Soldaten verkauft haben, ist nach § 3 der Arbeitsordnung Ihre Entlassung erfolgt. Einmalige Lohnansprüche können Sie auf dem Zentralbüro geltend machen, da von heute an das Verleihen des Zechenpases Ihnen verboten ist.

(Ein Verhängnis wegen Mordes) ist nunmehr gegen den Geschworenen Grill eingeleitet worden, der vor etwa 14 Tagen seine Gekelte Hedwig Fährndrich, Tochter eines pensionierten Kolonialoffiziers, im Hotel "Kaiserhof" zu Spandau erschossen hat. Er hatte bei seiner ersten Vernehmung behauptet, das junge Mädchen auf dessen eigenes Verlangen getötet zu haben, damit sie beide gemeinsam aus dem Leben scheiden. Verschiedene inzwischen ermittelte Umstände widersprechen indes dieser Angabe. Die Verlebte war überhaupt als lehrertrüb bekannt und hatte vor der Fahrt nach Spandau öfters, auch in Weiden, den Blick genähert, den sie sich von Grill trennen wollte, was er ihr doch keine sichere Gewähr bieten konnte. Selbstgestillt ist auch, daß Grill die Gekelte drei Stunden früher erschossen hat, als er selbst die Waise gegen sich richtete. Während das junge Mädchen schon als Leiche im Hotelzimmer lag, hat er noch die Gaststätte aufgesucht und Speise und Getränke zu sich genommen. Grill bekennt heute er auf sich selbst zwei Kugeln ab. Seine Wiedererstellung im Spandauer Straßensystem ist binnen kurzem zu erwarten, und er wird alsdann nach dem Untersuchungsgegenstand nach Moskau übergeführt werden.

(Aufgehobene Entmündigung eines Kindes.) Prinz Stanislaus Medzinski, der aus Bankrott in Rußland stammt und vor einiger Zeit wegen Verschwendung entmündigt worden ist, befindet sich wieder in der Lage, über sein Vermögen zu disponieren. Nach einer Bekanntmachung des kaiserlichen Amtsgerichts I Berlin ist die Entmündigung wieder aufgehoben worden.

(Anschuldig beurteilt.) Wegen eines Stillschleppens wurde vor einigen Jahren der Inspector des Amtsgerichtsgegenstandes zu Potsdam Oscar Stöck zu 1 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt. Das Urteil lagte allein auf dem Zeugnis eines Mädchens, das längere Zeit im Amtsgerichtsgefängnis gefesselt hatte. Die Anklage des Mannes gegen das Urteil wurde vom Reichsgericht verworfen. Stöck ging seiner Stellung verlustig und mußte seine Strafe verbüßen. Später gelang es ihm, gegen die ihn belastende Zeugnis, die jetzige Ehefrau des Lageristen Begener in Dortmund, das Verbrechen wegen Mordes einzuleiten. Am Mittwoch hat man das Schwurgericht in Bochum, nach der "Arb.-Mitt." die Frau Begener des Mordes für schuldig erklärt. Sie erhielt zwei Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust und Nebenstrafen. Durch das Urteil ist der Mann rehabilitiert. Die Wiederannahme des Verfahrens wegen Stillschleppensverbrechens wird wohl nun bald erfolgen müssen.

(Ertrunken.) Auf einem Binnensee bei Wismar unternahm ein Boot ertrunken beim Stillschleppen der Leber Kögberg und dessen Besatzung, Schüler Zins.

## Neueste Nachrichten.

**Ueber das Wutbad in Petersburg** liegen noch folgende, mit der gestrigen Mittagspost eingelaufene Telegramme vor:

Petersburg, 22. Jan. 7 Uhr 20 Min. nachm. Gegenüber dem Winterpalais sammelten sich am heutigen nachmittag Tausende von Arbeitern und Studenten, um, wie angekündigt war, dem Zaren eine Petition zu überreichen. Als auf Befehl, den Platz zu räumen, niemand gehorcht, gab das Militär zunächst eine blinde Salve, der alsbald auch scharfe Folgte. Die Wirkung war eine entsetzliche. Tote und Verwundete lagen haufenweise auf der Straße und färbten mit ihrem Blute den Schnee. Allein an dieser Stelle wurden 150 Tote und Hunderte von Verwundeten gezählt. Das Volk, das unbewaffnet erschienen war, zerstreute sich schreiend und Raderweise ausstehend, nach allen Seiten, Tote und Verwundete mit sich schleppend. Am Narva-Tor und am Kutlow-Tor wurde ebenfalls scharf geschossen, wobei wieder viele Menschen getötet und eine noch größere Anzahl schwer verwundet wurde, darunter ein Priester, der dem Zuge vorausging. Der Zar war heute von Petersburg abwesend; er weilt mit der kaiserlichen Familie in Jarskoje Selo. Die Aufregung in Petersburg ist ungeheuer und die Befürchtung vor weiteren Missetaten um so größer, als die Volksmenge entschlossen ist, bewaffnet wieder vor dem kaiserlichen Palais zu erscheinen. Petersburg bietet ein düstres Bild, es gleicht einem regelrechten Kriegslager. Die Straßen sind überfüllt mit Militär, Infanterie, Kavallerie, Artillerie, Pulver- und Sanitätswagen, alles durchdringt in buntem Durcheinander die Straßen der Stadt.

Petersburg, 22. Januar, 8 Uhr 10 Min.

abends. Von dem Zusammenstoß vor dem Winterpalais werden jetzt noch folgende Einzelheiten bekannt: Am Alexandergarten beabsichtigte die Menge dem Zaren eine Petition mit einer Darstellung ihrer Lage zu überreichen und den Zaren zu bitten, in allen Punkten Abhilfe zu schaffen. Auf dem großen Platz vor dem Winterpalais waren starke Detachements Militär aufgestellt. Die Arbeiter, unter ihnen viele Vertreter der Intelligenz, besonders der subalternen Jugend, aber auch manche müßigen Zuschauer wurden kurz aufgefordert, den Platz zu verlassen. Als niemand gehorcht, erfolgte die erste blinde Salve, alsdann zwei scharfe Salven, wonach die Menschen wie Fliegen fielen und ringum den hohen Schnee mit ihrem Blute rot färbten. Ungefähr fünfzig Menschen waren auf der Stelle tot, weit über hundert verwundet. Sanitätswagen, Lastwagen, Fiaker, alles, was in der Nähe sich befand, wurde sofort mit Toten und Verwundeten beladen, die Wagen eilten nach den Hospitälern, die Leichtverwundeten suchten selbst in den nächsten Apotheken Hilfe. Viele Studenten der Medizin beteiligten sich an den Hilfsarbeiten. Vor dem Winterpalais hielt sich ein wahres Kriegsbild. Feuer brennen, Soldaten sigen um sie herum; dort ertönen Signale, hier fahren wieder Krankenwagen. Es ist furchbar; das Blut erstarrt einem in den Adern bei diesem Anblick in Friedenseiten. Die Arbeiter selbst sind vollständig unbewaffnet. Sie hatten die furchtlichsten Absichten und wollten nur ihre Petition einreichen. Freilich ist der Zar gar nicht hier. Er ist in Jarskoje Selo. Es hätte genügt, wenn eine besonnene Persönlichkeitsliste der Arbeiter das klar gemacht hätte. Sobald der Platz vor dem Winterpalais gesäubert war, zog die nach vielen Tausenden zählende Menge den Newski-Prospekt entlang. Hier wiederholten sich die Schreckensszenen. An der Polizeibrücke wurde abermals scharf geschossen. Neue Opfer fielen, auch Frauen. Die Wut des Volkes kannte keine Grenze, da es unbewaffnet war. Es beschimpfte das Militär und riß einige Offiziere vom Pferde. Wie verlautet, sind zwei Offiziere durch Messerstiche getötet. In Droschkeln unfällig fahrende Militärs mußten schmerzlich ihre Wagen verlassen; das Volk wollte sie lynchen. Es war ein echtes Revolutionsbild, das sich jenseits der Neva in den Stadtteilen Wassili-Drows an der Peterburger Seite fortsetzte. Hier wurde ebenfalls scharf geschossen, und der Schnee färbte sich rot von dem Blut zahlreicher Opfer, desgleichen am Narva-Tor wie am Newski-Tor, wo große Fabriken liegen. Hier wurde sogar ein Priester schwer verwundet, der mit einem Heiligenschild und dem Bildnis des Zaren in den Händen dem Zuge voranzog. Die ganze Stadt ist auf den Beinen. Die Erbitterung gegen die Gewaltmaßnahmen, denen Hunderte von Unbewaffneten zum Opfer gefallen sind, ist unbeschreiblich. Augenblicklich ist die Anzahl der Toten und Verwundeten nicht festzustellen; sie soll aber außerordentlich groß sein. Morgen soll eine Wiederholung der Demonstration stattfinden, wobei die Arbeiter bewaffnet erscheinen wollen. Ganz entsetzlich ist das sich in der Straßen bietende Bild. Die Verwundeten werden haufenweise befördert, da für ihre Bequemlichkeit keine Vorkehrungen getroffen werden können. Denn so etwas Entsetzliches hat hier niemand erwartet. Trotz der bedeutenden Kälte sind die Hausdächer überfüllt. Schreiben und Weinen erfüllt die Luft, darzwischen tönen Kommandos und Signale. Nach allen Richtungen eilen jetzt um 8 Uhr Militärabteilungen dahin. Aus allen Fenstern schauen die verängstigten Bewohner den Schreckensszenen zu.

Petersburg, 22. Jan. 3 Uhr 45 Min. nachm. Eine große Anzahl Arbeiter, die vom Wassili-Drows-Stadteile über die Nikolausbrücke zum Winterpalais vordringen wollten, wurden hier zurückgedrängt, wobei vier Personen verwundet, ein Kosak getötet und ein Offizier verletzt wurden. Die Menge beschloß, bewaffneten Widerstand zu leisten und stellte in der vierten Linie im Wassili-Drows-Stadteile Dragzhindernisse her. Ein Teil der Aufreißer zog fort, um sich zu bewaffnen. Vorübergehenden Offizieren werden die Degen weggenommen. Vor der Menge, welche von den Kutlow-Bergen her kam, schritt mit dem Kreuze in der Hand, der Priester Gapon, neben ihm ein Bauer mit dem durchschossenen Bilde des Kaisers. Gapon selbst ist verwundet.

Petersburg, 22. Jan. 4 Uhr. nachm. Die Truppen halten den Platz am Winterpalais besetzt, wo auf transportablen Büchen das Mittagessen für sie bereitet wurde. Im Wassili-Drows-Stadteil kehrt der Aufreißer die Telegraphenleitungen und bauen Varrikaden. Sie bewaffnen sich mit Säbeln und Werkzeugen.

Petersburg, 22. Jan. Um 3 1/2 Uhr nachmittags zerstreute das Militär auf dem Newski-Prospekt in der Nähe der Admiralität die dichtgebrängte Menge durch drei Salven, wodurch 30 Personen ge-

tötet wurden. Höchst erbittert ist die Menge im Zentrum der Stadt gegen die Offiziere. Man reißt ihnen die Gasaletts ab, schlägt sie und ruft: "Mörder!" Wenn Verwundete vorübergetragen werden, entlassen die Leute ihr Haupt und schreien "Hurra!" Die Meldung von der Verhaftung des Priesters Gapon bestärkt sich nicht. Die Polizei hat inzwischen fast keine anderen Priester verhaftet.

Petersburg, 22. Jan. 6 Uhr 10 Min. nachm. Bei Eintreten der Dunkelheit nahm die Volksmenge im Zentrum der Stadt ab. Kavallerie und Infanterie bivallierten auf dem Platz am Winterpalais. Starke berittene Abteilungen patrouillierten die Straßen ab. Im Wassili-Drows-Stadteil gaben gegen 4 Uhr die Truppen auf die verbarrikierte Straße drei Salven ab. Trotz der entzündeten Verwirrung ging die Menge aber nicht auseinander. An anderen Punkten werden keine großen Ansammlungen bemerkt.

Petersburg, 22. Jan., 10 Uhr 40 Minuten nachm. Gegen Abend hatte das Volk nach dem "B. L. A." die Hauptstraßen ziemlich verlassen, obwohl immer noch Militär-Detachements mit blankgelegenen Waffen über die Plätze reiten und oft in großem Uebermaß durch das Trottoir springen, um ruhig stehende Gruppen mit dem Säbel zu bedrohen. Von der Salve, die bei der Polizeibrücke abgegeben wurde, drangen in das Palais Stroganow verstreute Kugeln. Das Volk raste förmlich beim Anblick des Militärs. Viele haben ihre Mäntel, ihre Hüte verloren. Das Geschrei der Weiber erfüllte die Luft jenseits der Neva. Im Wassili-Drows-Stadteil wurden regelrechte Varrikaden aus Wagen und Schütten aufgebaut. Zu Fuß gehende höhere Militärs wurden unaufhörlich injuliert, vielen die Mägen vom Kopfe geschlagen. Sie konnten nur mit blanker Waffe sich den Weg bahnen. Ein alter General wurde durch einen rasenden Arbeiter verwundet. Verschiedenen großen Magazinen auf dem Newski-Prospekt wurden die Fenster eingeworfen. Kiesel wurden angezündet, Petroleumniederlagen von streikenden Arbeitern geperft. Das Pfund Petroleum kostete statt 4 Kopeken heute 20. Die Segel der Tagesblätter wollen heute gern arbeiten, es wird jedoch von den streikenden Fabrikarbeitern getrotzt, das sie sämtliche Offiziere in diesem Falle demobilisieren würden. Infolge dessen erscheinen in Petersburg noch immer keine Zeitungen. Es herrscht große Befürchtung, ob der Bahnverkehr unterhalten werden kann, da alle Werkstätten streiken. — Der Anblick der Meiden war heute furchbar. Morgen wollen die Arbeiter bewaffnet marschieren. Die Zahl der heutigen Opfer ist noch immer nicht genau festzustellen, sie dürfte an Tausende sein. Ein Schlägen war's, nicht eine Schlägt zu nennen!

Petersburg, 23. Jan. Das Schreiben, welches der Führer der Arbeiter, Priester Gapon am Sonnabend an den Kaiser gerichtet hat, lautet: "Herrscher, glaube nicht, daß Dir die Minister die volle Wahrheit über die Lage gesagt haben. Das ganze Volk vertraut Dir und beschloß, morgen mittag 2 Uhr vor dem Winterpalais zu erscheinen, um Dir seine Not darzulegen. Wenn Du, wohlwollend, nicht vor dem Volke erscheinst, dann zerreiße Du das moralische Band zwischen Dir und dem Volke. Das Vertrauen zu Dir wird schwinden, da unschuldiges Blut zwischen Dir und dem Volke fließen wird. Erschene morgen vor Deinem Volke, empfang unsere Ergänzungsadresse mutigen Geistes! Ich, der Vertreter der Arbeiter, und meine tapferen Arbeitsgenossen garantieren die Unerschütterlichkeit Deiner Person." — Die schrecklichsten Szenen spielten sich im Nordosten der Stadt ab, insbesondere auf der zur Schlußföhren führenden Gasse, entspann sich zwischen Mittag und 1 Uhr ein Kampf zwischen etwa zwitaufend Manifestanten und einer von Infanterie unterstützten Sotnie Kosaken. Das rote Kreuz hatte zur Troisth-Brücke Tragbahnen bringen lassen, leider nur fünf. Diese reichten nicht aus, um die von den Hüfen der Kosakenfeste und vom Salvenfeuer der Infanterie verwundeten Personen, unter ihnen auch Kinder, in die Spitäler zu befördern. Kurz nach 1 Uhr verbreitete sich die Nachricht vom Gemetzel auf dem Admiralitätsplatz. Hier waren es vornehmlich Frauen, die den Hüfingeln der forgläßig zielenden nicht Salvenfeuer abgehenden Infanterie zum Opfer fielen. — Durch Handgranaten der Verteidiger der Troisth-Brücke wurden einige Soldaten verwundet. In den meisten Häusern auf dem Newski-Prospekt und dem Admiralitätsplatz improvisierten die Hausverwalter Feuerwachen.

**Mastrindfleisch**  
empfeht  
**L. Nürnberger.**

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von F. H. Köhner in Merseburg.

# Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich  
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-  
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.  
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:  
Illustriertes Sonntagsblatt mit Mode und Heim,  
Landwirtschaftliche und Handelsbeilage.

Abonnementpreis  
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,  
1 Mark 30 Pf. durch den Fernschreiber,  
1,82 Mark durch die Post inkl. Postgeb.

Nr. 20.

Dienstag den 24. Januar.

1905.

## Die Krisis in Russland.

Der schon seit Wochen über der Residenz Petersburg lagenden Schwüle ist am Sonntag das erste Gewitter gefolgt. Ein gelber Früh hier eingetroffenes und von uns durch Gerücht verbreitetes Telegramm meldet:

**Petersburg, 23. Jan., 5 Uhr 15 Min. früh (S. Z. W.)** Der gestern von den Arbeitern unternommene Versuch, dem Zaren eine Bittschrift zu überreichen, ist gescheitert, da der Zar in Zarstojes Selo blieb. Das Militär verhinderte das Vordringen der Arbeiterschaft nach dem Winterpalais, beschloß die Volksmenge mit scharfen Salven und richtete unter den Waffen ein irdisches Blutbad an. Auf dem Platze blieben über 2000 tote und 4000 Verwundete. Die Hospitäler sind überfüllt. Großfürst Wladimir kommandierte die Truppen und befahl rücksichtsloses Vorgehen. Der Ausbruch der vollen Revolution wird befürchtet.

Der blutige Austritt befähigt lediglich die letzten Berichte aus Petersburg, nach denen sich die innerpolitische Lage des Zarenreiches immer enger gefaltet. Die Arbeiterschaft trat am Freitag in den Generalstreik ein. Ihre Forderungen haben, und das ist das Charakteristische, nicht bloß einen wirtschaftlichen, sondern auch einen sozialpolitischen Hintergrund; auch die Arbeiter haben sich der Verfassungsbewegung angeschlossen. Sie legten zunächst ihre Hoffnung auf den Kaiser, dem sie sich mit einer Bittschrift nähern wollten, die bei aller Loyalität doch den Geist des förmlichen Verlangens nach Reformen so deutlich zeigt, daß man fühlt, hier handelt es sich um ein folgenschweres Ultimatum. Der Zar hat die Entscheidung seinen Truppen überlassen, das Resultat ist das schreckliche Blutbad in den Straßen Petersburgs.

Ueber die ganze politische Situation in der Residenz des Zarenreiches liegen vom Sonnabend noch folgende Berichte vor:

Bis Freitagabend haben in Petersburg 174 Fabriken, Industrieunternehmungen und Druckerien mit etwa 95 000 Arbeitern die Arbeit eingestellt. Die Zeitungen sind am Sonnabend nicht erschienen.

Der Stadthauptmann von Petersburg hat eine amtliche Bekanntmachung erlassen, in welcher es heißt, infolge der Einstellung der Arbeit in vielen Fabriken und Werkstätten habe er es für seine Pflicht, darauf hinzuwirken, daß weder Zusammenrottungen, noch Prozessionen auf den Straßen zugelassen würden und daß zur Verhinderung von Massenunordnungen zu den gesetzlich vorgeschriebenen energischen Maßregeln gegriffen werden würde. Zugleich werden die Arbeiter und das unbeteiligte Publikum aufgefordert, sich von jeglicher Teilnahme an Massenversammlungen auf den Straßen fernzuhalten.

Die streikenden Arbeiter in Petersburg sind fest entschlossen, am Sonntag um 2 Uhr auf den Platz vor dem Kaiserlichen Palais zu marschieren, selbst bei jedem nur denkbaren Widerstande, sogar wenn die Truppen die Waffen gebrauchen sollten. Die Arbeiter erklären: Wir sind bereit, auf dem Platz vor dem Palais zu sterben. Wir verlangen ausdrücklich, daß der Kaiser ersicht und uns anbietet. Die Petition der Arbeiter an den Kaiser lautet folgendermaßen: „Wir Arbeiter, Bewohner Petersburgs, kommen zu Dir. Wir sind elende, beschimpfte Sklaven und erkläre von Despotismus und Willkür. Als die Grenze der Geduld erreicht war, stellten wir die Arbeit ein und haben unsere Herren, uns nur das zu geben, ohne das das Leben eine Qual ist. Aber alles wurde abgelehnt. Alles ist nach Meinung der Fabrikanten ungescheit. Wir hier, viele Tausende, so wie das ganze russische Volk haben keine Menschenrechte. Durch Deine Beamten sind wir Sklaven geworden.

Jeder, welcher wagte, von dem Schutze der Interessen des Arbeiterstandes zu sprechen, wurde ins Gefängnis geworfen. Der gesamte Arbeiter- und Bauernstand wurde der Willkür überlassen. Das Beamtentum besteht aus Mäubern und Dieben an Staatsgeldern. Das Beamtentum brachte das Land in gänzliche Zerrüttung, bürdete ihm einen schimpflichen Krieg auf und führt Rußland immer mehr an den Rand des Unterganges. Das Volk ist jeglicher Möglichkeit beraubt, seine Wünsche und Forderungen auszudrücken und an der Festsetzung der Besteuerung und der Staatsausgaben teilzunehmen. Alles dies widerspricht menschlichen und göttlichen Recht. Wir wollen lieber sterben als unter solchen Befehlen weiter leben. Mögen unter solchen Verhältnissen die Kapitalisten und Beamten leben. Kaiser, hilf Deinem Volke! Vernichte die Scheidewand zwischen Dir und dem Volke. Möge das Volk vereint mit Dir regieren. Aus uns spricht nicht Dreistigkeit, sondern der Wunsch, aus einer uns allen untrüglichen Lage herauszukommen. Eine Volksvertretung ist unentbehrlich; es ist notwendig, daß das Volk selbst mitregiert, befehlt, daß die Vertreter aller Stände und Klassen, auch der Arbeiter, berufen werden. Dies ist unsere Hauptbitt; wir haben aber noch andere. Die Petition zählt dann diese Wünsche auf, die sich hauptsächlich auf die verbesserte Lage der Arbeiter beziehen, und schließt: „Befehle die Erfüllung unserer Bitten, und Du machst Rußland glücklich, wenn nicht, so sterben wir hier. Wir haben nur zwei Wege: Freiheit und Glück oder das Grab, wir bringen gern unser Leben Rußland zum Opfer dar.“

Die Landschaftsversammlung von Kurort reichte am Freitag dem Kaiser eine Ergebenheitsadresse ein und sprach hierbei die Hoffnung aus, der Kaiser würde, dem Beispiel seiner Vorfahren folgend, die Volksvertreter aller Stände zu den Stufen des Thrones zulassen, damit das Volk, einzig mit seinem geliebten Monarchen, Meinungsfreiheit erhalte und der Kaiser huldreich hierauf hörend seinen selbstherrlichen Willen zeige. Der dritte Sitzungstag endigte unter großer Unruhe. Als zwei Entwürfe der Kaiseradresse verhandelt wurden, erhob das zahlreich im Saal befindliche Publikum einen schrecklichen Lärm. Die Aufforderung des Vorsitzenden zur Ruhe und zum Verlassen des Saales blieb erfolglos. Die Sitzung wurde bis abends geschlossen. Am Abend wiederholte sich daselbst Schauspiel. Die Sitzung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt, nur die Vertreter der Presse hatten Zutritt. Die Polizei beschützt das Landstafisbauhaus.

Eine Abordnung des Adels des Gouvernements Minsk, bestehend aus den Fürsten Dronosky, Sotolinski, Lenansky, Kiriatoff, Sotomansky begab sich am Freitag zu dem Minister des Innern und überreichte ihm im Namen des ganzen nordwestlichen Distrikts eine Petition, in welcher Gleichheit der Rechte für alle Nationalitäten und Klassen im Reiche gefordert wird. Der Minister antwortete, die Frage sei nicht nur in Angriff genommen, sondern bereits entschieden.

Der Arbeiterstreik in Petersburg nimmt immer gewaltiger Dimensionen an. Der Streik in den Druckerien hat sich im Laufe der Nacht zum Sonnabend auf sämtliche Betriebe ausgedehnt. Sonnabendmorgen ist mit Ausnahme des Regierungs-Anzeigers keine einzige Zeitung erschienen. In einige Druckerien drangen ganze Scharen von Arbeitern ein, zerhauerten die Treibriemen der Maschinen, zertrümmerten Türen und Fenster und erzwangen so die Einstellung der Arbeiten. Die meisten Handwerker mußten ihre Werkstätten eilig schließen, da die die Stadt durchziehenden streikenden Arbeiter drohten, sie würden alles demolieren, falls ihre Besche nicht befolgt würden. In der Stadt herrscht

außerordentliche Aufregung. Die Konsequenzen des Streiks sind maaßlosbar.

In Russisch-Polen werden die Ereignisse mit größter Aufmerksamkeit verfolgt. Ein Berliner Blatt schreibt: Es ist uns bekannt, daß vor einigen Wochen verschiedene Führer der polnischen Arbeiterschaft sich aus Warschau nach Petersburg begeben haben, um dort mit den russischen Genunngesossen über die einzunehmende Haltung zu beratschlagen. Es wurde ihnen dringende angeraten, die polnischen Arbeiter vor der Hand im Zaum zu halten und erst abzuwarten, wie sich die Dinge in Petersburg und Moskau entwickeln werden. In der Tat hörte man teher wohl von zahlreichen Referenzen umrufen im Reichsgouvernement, aber die Arbeiter in Warschau, Lodz, und andern Fabriksorten verhielten sich verhältnismäßig ruhig. Eine andere Frage ist, ob diese Ruhe nicht schon in aller nächster Zeit dem Sturm weichen wird.

## Weitere Nachrichten zu dem Attentat.

Das ein Attentat gegen den Zaren bei dessen ist  
L. trog  
und im  
weil die  
amer, so  
ante, die  
egen das  
gestellten  
halten, so  
des Palais  
stehenden  
was muß  
gewesen  
wirkungs-  
Gefährd  
ringestellt.  
her, als  
Augenzeuge  
daß er  
zier und  
be tragen  
wesen, so  
lgen sein  
daß bei  
oß die  
traf;  
reigt und  
ten: Es  
ist nichts.

Behufs Untersuchung des „unglücklichen Zwischenfalls“, so nennen es die russischen Offiziere, bei dem Salutschießen ist eine Kommission gebildet worden unter dem Vorsitz des Generals Chitrow, Kommandeurs der Garde-Artillerie, und unter der Leitung des Großfürsten Sergius Michailowitsch, Inspektors der Artillerie. Die „Petersburger Telegraphen-Agentur“ erklärt, daß die Gerüchte un begründet sind, wonach der Hauptmann Davidson, dessen Batterie den verhängnisvollen Salutschuß abgab, verhaftet sein und Selbstmord verübt haben sollte.

Der „Petit Parisien“ meldet aus Petersburg: Die von dem Großfürsten Michailowitsch eingeleitete Enquete über den Zwischenfall vor dem Winterpalais hat keinerlei Beweise für das Bestehen eines Komplottes gegen das Leben des Zaren ergeben. Die Angelegenheit wird infolgedessen auf Nachlässigkeit zurückgeführt. Dies ist die amtliche Darstellung, die von der Petersburger Bevölkerung mit Ablehnen aufgenommen wird. Ein Augenzeuge will deutlich gesehen haben, daß einer der Kanoniere sein Geschütz direkt auf den Pavillon richtete, bevor er den Schuß abfeuerte.

## Politische Uebersicht.

**Oesterreich-Ungarn.** In Ungarn dauern die Wahlunruhen fort. In Madras demonstrierten